

Modul E Soziale Kompetenz

Allgemeine Vorbemerkung

Die Darstellung der Entwicklung und Sozialisation von Kindern mit Sehbehinderung oder Blindheit ist ein problematisches Unterfangen, da schon die Beschreibung dieser Persönlichkeitsbereiche bei normalsehenden Kindern sehr unterschiedlich ist.

Die Zielformulierung, die Inhalte und Methoden sind keine Fortbildungsrezepte, wie die Entwicklung von Kindern keiner klaren Gesetzmäßigkeit folgt und dem entsprechend auch keine monokausalen Zusammenhänge herzustellen sind. So ist auch die Formulierung von Entwicklungsdefiziten bzw. der Vergleich mit visuellen Normen problembehaftet, sie lässt sich jedoch nur schwer vermeiden. Wichtig erscheint uns, diese genannten Problematiken auch in den entsprechenden Fortbildungen zu nennen und zu diskutieren.

Ziel der Fortbildungseinheit

Den Kolleginnen sollen in dieser Fortbildungseinheit die bekannten entwicklungspsychologischen Erkenntnisse (bei normalsehenden Kindern) in Erinnerung gerufen werden und mit den Erkenntnissen der Entwicklung von sehbehinderten und blinden Kindern verglichen werden. Dabei soll nicht eine vollständige Erarbeitung der Entwicklungspsychologie in allen Einzelbereichen im Vordergrund stehen, sondern es werden nur solche Bereiche erarbeitet, die für die Entwicklung der sozialen Kompetenz relevant sind.

Soziale Kompetenz

„Soziale Kompetenz“ ist ein erst in den 70er Jahren erstmals aufgetauchter Begriff in der Sonderpädagogik, speziell der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik. Die 1979 erschienenen „Empfehlungen für den Unterricht in der Schule für Blinde“ der KMK nennen „Autonomie und soziale Eingliederung“ als übergeordnetes, besonderes Leitziel, untergliedert in die „besonderen Ziele“ zum kulturellen, beruflichen und sozial-personalen Lebensbereich. *Hudelmayer* (1997) fasst zusammen, „... dass die in der Blindenpädagogik traditionelle Betonung einer gleichwertigen Allgemeinbildung (kulturelle Kompetenz) und der gründlichen Befähigung zur Ausübung eines Berufs (beruflich-wirtschaftliche Kompetenz) zwar sehr wichtig und notwendig, für viele aber nicht hinreichend ist, um das Ziel der Integration gelingen zu lassen, wenn man darunter, über die Teilhabe an der beruflichen Tätigkeit hinausgehend, auch die aktive Partizipation an den üblichen Äußerungen menschlichen Gemeinschaftslebens und das Gefühl selbstverständlichen Dazugehörens versteht.“ (S. 6). Und *Mersi* (1975), der sich intensiv mit „Sozialer Kompetenz“ auseinandergesetzt hat, definiert: „Die Fähigkeiten, die zur Bewältigung der Probleme in der sozialen Umgebung

erforderlich sind, reichen von den Grundfertigkeiten des Lebensalltags (daily living skills) über das Zurechtkommen im öffentlichen Leben (Ämter, Verwaltung) und im Verkehr (Mobilität) bis zu den Techniken der Selbstbehauptung und Durchsetzung in und gegenüber einer nichtbehinderten Mitwelt“ (S. 400).

Die folgenden Fortbildungs-Bausteine befassen sich ausschließlich mit den Schwierigkeiten sehgeschädigter Schülerinnen im Bereich der „Sozialen Kompetenz“ im engeren Sinne, also der sogenannten Interaktionskompetenz oder Interpersonalen Kompetenz. Die Grundfertigkeiten des Lebensalltags u.a. werden an anderer Stelle behandelt. Baustein E 1 bildet als Fortbildungseinheit die (theoretische) Grundlage, während die Bausteine E 2 (Ablehnung notwendiger Hilfen), E 3 (Stereotypen bei blinden Kindern) und E 4 (Kommunikation) Beispiele für mögliche Vertiefungen des Themas „Soziale Kompetenz“ im engeren Sinne sein sollen.

Literaturnachweise

- Baumeister, A. A., Forehand, R.: Stereotyped body rocking as a function of situation, IQ and time. *Journal of Clinical Psychology*, 1971, 27, 324 - 326
- Burger, Ch.: Unterstützung blinder Kinder und Jugendlicher an allgemeinen Schulen durch Gruppenarbeit mit Gleichbetroffenen – ein Widerspruch? In: Drave, W., Wißmann, K. (Hrsg.): *Der Sprung ins kalte Wasser. Integration blinder Kinder und Jugendlicher in allgemeinen Schulen.* edition bentheim Würzburg 1997, 223 – 235. ISBN 3-925265-09-0
- Burger, Ch., Drave, W., Jany, L.: Gruppenarbeit mit sehbehinderten Regelschülern, deren Eltern und Lehrern. In: *blind-sehbehindert* 96 (1986) 201 – 213
- Drave, W.: *Hier riecht´s nach Mozart und nach Tosca.* edition bentheim Würzburg 1996. ISBN 3-925265-61-9
- Drave, W., Wißmann, K.: *Der Sprung ins kalte Wasser. Integration blinder Kinder und Jugendlicher in allgemeinen Schulen.* edition bentheim Würzburg 1997. ISBN 3-925265-09-0
- Glofke, E.-M.: *Sehgeschädigte Menschen zwischen Stigma und Selbstbestimmung.* Görres-Verlag Koblenz 1983

- Gruber, H., Hammer, A. (Hrsg.): Ich sehe anders. Medizinische, psychologische und pädagogische Grundlagen der Blindheit und Sehbehinderung bei Kindern. edition bentheim Würzburg 2000. ISBN 3-934471-13-7
- Gamerith, E.: Verhaltensstereotypien bei blinden Kindern und Jugendlichen. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien 1989
- Hudelmayer, D.: Soziale Kompetenz. In: Verband der Blinden- und Sehbehindertenpädagogen e.V. (Hrsg.): Soziale Kompetenz – Soziales Lernen: Bausteine zeitgemäßer Sehgeschädigtenpädagogik. Beilage zu blind-sehbehindert, Heft 3/97
- Hudelmayer, D.: Sozialpädagogik und Soziale Kompetenz. In: Rath, W., Hudelmayer, D. (Hrsg.): Handbuch der Sonderpädagogik. Band 2. Pädagogik der Blinden und Sehbehinderten. Marhold Berlin 1985, 211 – 223. ISBN 3-7864-1686-9
- Kossen, J.: Psychosomatische Aspekte. In: Rath, W., Hudelmayer, D. (Hrsg.): Pädagogik der Blinden und Sehbehinderten. Marhold Berlin 1985, 507 –513. ISBN 3-7864-1686-9
- Libansky, J.: Über Erziehung blinder Kinder in den ersten Lebensjahren. Carl Graeser Verlag Wien 1882
- Mersi, F.: Leitziel und überfachliche Richtziele der Erziehung Sehbehinderter. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 26 (1975), 395-401
- Pfeffer, Ch.: Psychomotorik der Blinden. Zeitschrift für Heilpädagogik 8 (1957), 117 - 122
- Warren, D.H.: Blindness and early childhood development (2. Edition, Revised). American Foundation for the Blind N.Y. 1984
- Zech, F.: Erziehung und Unterricht der Blinden.: A. W. Kafemann Danzig 1913

Empfohlene Literatur

- Gahbler, M.: Verhaltensauffälligkeiten blinder Kinder als Versuch der Lebensbewältigung unter Sehenden – am Beispiel von Stereotypien. In: blind-sehbehindert 106 (1996) 16-20
- Pérez-Pereira, M., Conti-Ramsden, G.: Language development and social interaction in blind children. Psychology Press Hove, U.K. 1999

Verband der Blinden- und Sehbehindertenpädagogen e.V. (Hrsg.): Soziale Kompetenz –
Soziales Lernen: Bausteine zeitgemäßer Sehgeschädigtenpädagogik. Beilage zu
blind-sehbehindert, Heft 3/97

Warren, D.H.: Blindness and early childhood development. (2. Edition, revised). American
Foundation for the Blind N.Y. 1984

Weinläder, H.G.: Psychologie der Blinden und Sehbehinderten. In: Rath, W., Hudelmayer,
D. (Hrsg.): Pädagogik der Blinden und Sehbehinderten, Marhold Berlin 1985, 517 –
532. ISBN 3-7864-1686-9

E 1 Grundlagen

Die Teilnehmerinnen sollen einen Überblick über die Auswirkungen einer Sehschädigung auf die Soziale Kompetenz gewinnen. Sie erfahren, wie die Sehschädigung Bereiche der psychosozialen Entwicklung beeinflusst, und lernen die Auswirkungen möglicher Fehlentwicklungen auf den Bereich der Sozialen Kompetenz kennen. Sie sollen Ansätze für Fördermöglichkeiten und Konsequenzen für die Erziehungspraxis erkennen und diskutieren. Diese Einheit ist als komprimierter Überblick über das sehr komplexe Thema gedacht und deswegen stark auf darbietende Verfahren angewiesen.

Sequenz	Inhalt	Methode	Medien
1 10 Min.	Zitat "Soziale Kompetenz" (<i>Mersi, 1975</i>)	Darbietung des Zitats als stummer Impuls	Folie (Text) (Anlage E 1 a)
2 45 Min.	Lebenserschwerisse sehgeschädigter Schülerinnen Auf die Person der sehgeschädigten Schülerin bezogen Entwicklung sehgeschädigter Kinder <ul style="list-style-type: none"> - Motorik - Wahrnehmung - Kognition - Sprache - Emotionale Entwicklung 		Manuskript (vgl. u.a. Weigl, 1985) und / oder: Powerpoint-Präsentation (Anlage E 1 b E1b-dt.ppt) und / oder

	<p>Auf das soziale Umfeld bezogen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eltern und Geschwister <ul style="list-style-type: none"> ▪ Krisenbewältigung ▪ Auseinandersetzung mit der Sehschädigung ▪ Überbehütung/Überforderung - Gleichaltrige <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umgang mit Behinderten ▪ Soziale Anerkennung ▪ Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten, Spielen, Interessen - Gesellschaft <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stigmatisierung ▪ Vorurteile <p>Mögliche Auswirkungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Negatives Selbstkonzept - Misserfolgsorientierung - Sozialer Rückzug - Unrealistische Selbsteinschätzung - Ängste (z. B. Berührungsängste, Bewegungsängste, Raumängste, Isolierungsängste, Angst vor Stille, Angst vor anderen Personen) - Selbstdefinition über die Behinderung - Übertriebene Hilfsansprüche - Einschränkung der Explorationslust - Übertriebene Bindung an eine Bezugsperson - Kommunikationsprobleme 		<p>Video "Man sieht sich" (Anlage E 1 c)</p> <p>Erfahrungsberichte Betroffener</p> <p>eventuell schriftliches Material (Anlage E 1 d)</p>
--	---	--	---

	<ul style="list-style-type: none"> - Ablehnung von Hilfen - Verleugnen der Behinderung - Aggressives Verhalten - Probleme bei der Konzeptbildung - Verbalismen - Stereotypen - Autoaggressionen - Schlafstörungen - Sonstige Verhaltensauffälligkeiten 		
3 10 Min.	<p>Mögliche Fragestellungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - "Welches Verhalten behindert Sozialkontakte besonders stark?" - "Welche Verhaltensweisen kann ich gut tolerieren, welche nicht?" 	Diskussion	
4 15 Min.	<p>Konsequenzen, Fördermöglichkeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehgeschädigte Schülerin <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stärkung des Selbstwertgefühls ▪ Organisation von Begegnungsmöglichkeiten mit Gleichbetroffenen - Mitschülerinnen und Gleichaltrige <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleich-/Verschiedenbehandlung ▪ Einsatz von Hilfsmitteln ▪ Soziales Klima in der Klasse/ Umgang mit Leistung ▪ Würdigung der individuellen Lernfortschritte 	<p>Vortrag und / oder Gruppenarbeit und / oder: Vorstellung evtl. vorhandener Gruppen/-Kursangebote</p> <p>Vorstellung von Materialien zum Sozialen Lernen</p>	<p>Manuskript (vgl. Burger, Drave, Jany, 1986) vgl. Modul B</p> <p>Material-Liste zum Sozialen Lernen (Anlage E 1 e)</p>

	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterrichtsorganisation ▪ Einbeziehung in das Schulleben ▪ Freizeitaktivitäten/Spiele ▪ Information/Verständnis schaffen für Stereotypen, Vorurteile <p>- Eltern der Mitschülerinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gleich-/Verschiedenbehandlung ▪ Gestaltung der Beziehung zur sehgeschädigten Schülerin ▪ Lernzielanforderungen ▪ Würdigung der individuellen Lernfortschritte <p>- Regelschullehrerkollegium</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundinformation über alle Bereiche 		
<p>5 15 Min.</p>	<p>Zitat „Soziale Kompetenz“ (<i>Mersi, 1975</i>)</p> <p>Zusammenfassung, Reflexion und Wertung</p> <p>Möglicher Transfer auf die eigene schulische Situation</p>	Abschlussgespräch	<p>Folie (Text)</p> <p>(Anlage E 1 a)</p>

Anlage E 1 a

“Die Fähigkeiten, die zur Bewältigung der Probleme in der sozialen Umgebung erforderlich sind, reichen von den Grundfertigkeiten des Lebensalltags (daily living skills) über das Zurechtkommen im öffentlichen Leben (Ämter, Verwaltung) und im Verkehr (Mobilität) bis zu den Techniken der Selbstbehauptung und Durchsetzung in und gegenüber einer nichtbehinderten Mitwelt" (*Franz Mersi* 1975, 400).

Anlage E 1 b

= Powerpoint-Präsentation

[E1b-dt.ppt](#) (digital)

Anlage E 1 c

Video

Gringhuis, D., Lagerweij, P.: Man sieht sich...!

Ein Film über Sehbehinderung und soziale Entwicklung. edition bentheim Würzburg 1999.
VHS-Kopie 30 min. ISBN 3-934471-09-9 (Sprache: deutsch)

Anhand von Bildern und Geschichten werden die Folgen verdeutlicht, die die Sehbehinderung im Umgang mit anderen Kindern und Jugendlichen haben kann. Porträtiert werden fünf Kinder mit Sehbehinderung in verschiedenen Entwicklungsphasen. Das Video zeigt, wie Eltern und Lehrkräfte in ihrem Handeln den Einfluss der Sehbehinderung auf die soziale Entwicklung berücksichtigen.

Anlage E 1 d

Äußerungen von Schülerinnen mit Sehbehinderung

im Gruppengespräch

„In Mathe und Geo erkenne ich nicht so schnell wie die anderen, was an der Tafel steht. Zuerst habe ich immer gefragt. Dann habe ich immer öfter (von Mitschülern) die Antwort bekommen: ‚Schau doch genau hin und ähnliches‘. Irgendwann habe ich die Lust verloren zu fragen. Man kommt sich ja schließlich blöd vor.“

„Ich traue mich nicht, den Lehrer zu fragen, wenn ich etwas nicht sehe. Denn er schreit andere auch an, wenn sie etwas fragen.“

„Wenn ich etwas nicht erkenne, darf ich an die Tafel gehen. Dann höre ich, wie andere sagen: ‚Die braucht schon wieder eine Extrawurst‘. Und weil ich weiß, dass die anderen denken: ‚Oh je, jetzt geht die schon wieder vor, das wird sowieso nichts‘, habe ich keine Lust mehr vorzugehen.“

„Manche Lehrer wollen nicht wahrhaben, wie wenig man sieht. Die können es sich einfach nicht vorstellen, wie wenig ich noch sehe.“

„In der Schule habe ich keine Angst mehr. Da wissen alle, dass ich sehbehindert bin. Aber draußen, da sind Kinder, die haben mit Sehbehinderten noch nie etwas zu tun gehabt. Und wenn man zu denen sagt: ‚Tut mir leid, ich bin sehbehindert‘, dann merkt man doch, dass sie sich langsam von einem abwenden.“

„Es ist schwer, denn ich fühle mich nicht anders als die anderen. Aber manchmal wird einem das ganz deutlich gemacht, dass man halt doch eine Sehbehinderung hat. Aber ich bin doch deshalb nicht blöder, nur weil ich jetzt schlecht sehe!“

„Ich habe mich oft gewundert, wie andere mich einschätzen, nur weil ich sehbehindert bin. Was die von mir denken, ist mir von meiner Freundin gesagt worden.“

Erlebnisskizze

In vielen Situationen stoße ich auf Erstaunen, oft auch auf Verärgerung, wenn ich durch mein Verhalten zuerst die Kategorisierung „blind“ nahe lege, im nächsten Moment aber etwas tue, das dem widerspricht und vermuten lässt, ich sei in die Kategorisierung „voll-sinnig“ einzuordnen. Dies ist etwa der Fall, wenn ich bei Dunkelheit, da ich nachtblind bin, mit dem Langstock über die Straße gehe und meinen Weg ertaste, dann aber einen hell erleuchteten U-Bahnhof betrete, mich auf eine Bank setze und beginne, Zeitung zu lesen. Das Erstaunen schlägt leicht in Ärger um, wenn die beobachtende Person mir gerade erst über die Straße geholfen hat, wenn also die Kategorisierung „blind“ beim Beobachter zu einer Handlung (Hilfeleistung) geführt hat...

(Eva-Maria Glofke, 1983, 88).

Anlage E 1 e

Materialliste zum "Sozialen Lernen"

Dalgleish, T.: Selbstwertgefühl 1/2, 3/4, 5/6. Auer Verlag Donauwörth 2000.

ISBN 3-403-03425-9, 3-403-03426-7, 3-403-03427-5

Dalgleish, T.: Bilderpaket Selbst-Wert-Gefühl. Auer Verlag Donauwörth 2000.

ISBN 3-403-03428-3

Erkert, A.: Liebe Schnecke, komm heraus. Spiele und Anregungen zur Förderung des Selbstwertgefühls und des sozialen Verhaltens. Ökotopia Münster 2000.

ISBN 3-931902-58-7

Großmann, Ch.: Projekt Soziales Lernen. Ein Praxishandbuch für den Schulalltag. Verlag an der Ruhr Mülheim 1996. ISBN 3-86072-261-1

Pfeifer, Kordula: Ich-mag-dich-ich-mag-mich-Spiele. In: Grundschulmagazin Heft 1, 1997, 25-26

Rinderle, B.: Sei dir selbst bewusst im Denken, Fühlen, Handeln. Ein soziales Lernprogramm für Grundschul Kinder. AOL-Verlag Lichtenau 1997.

ISBN 3-89111-348-X

Senftleben, S.: Training sozialer Kompetenzen mit sehbehinderten Grundschulkindern. In: Heilpädagogische Forschung Bd. 17 (1991) 53-60